ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of

ZBW Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Elelman, Montague

Article — Digitized Version

Schweden als neuer Markt der Fernseh-Industrie

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Elelman, Montague (1955) : Schweden als neuer Markt der Fernseh-Industrie, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 35, Iss. 9, pp. 526-528

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/132153

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

teuerung der von ihnen benötigten Rohstoffe und Zubehörteile, die nicht im erforderlichen Ausmaß eingeführt werden können.

Weniger zufriedenstellend sind die Verhältnisse auf dem photographischen Gebiet. An Tradition mangelt es der französischen Industrie auch hier nicht, vielleicht ist sie jedoch zu sehr darin stecken geblieben, obwohl die zwangsläufige Untätigkeit der Industrie während der Kriegsjahre zu gründlichen Studien, Reorganisationsarbeiten und Modellentwürfen ausgenutzt wurde. Die Fabriken hatten das ehrgeizige Ziel, Deutschland auf den Weltmärkten zu ersetzen. Nur unterliefen ihnen dabei zwei schwere Irrtümer: sie rechneten weder mit der schnellen Rückkehr der deutschen Erzeugung noch mit der Tatsache, daß auch in den deutschen Fabriken in aller Stille am Fortschritt weitergearbeitet wurde und sich schließlich in den Jahren 1948/49 auf deutscher Seite gegenüber Frankreich ein mindestens ebenso großer Vorsprung offenbarte wie in der Vorkriegszeit. Es war von der französischen Industrie ferner nicht sehr geschickt, in Ausnutzung der Besatzungsrechte deutsche Modelle zu kopieren, denn es handelte sich dabei so gut wie ausschließlich um von der Entwicklung bereits reichlich überholte Erzeugnisse. (Bei Ackerschleppern z. B. führte die Modellkopiermethode zu einer Katastrophe, verbunden mit der Schließung größerer Fabriken.) Immerhin vermochte sich die französische Photoindustrie dank der Tüchtigkeit ihrer Techniker einigermaßen hochzuarbeiten und wenigstens ihren Vorkriegsstand international zu halten.

Die französischen Photoapparate, deren Optik einwandfrei und durchaus konkurrenzfähig ist, leiden unter zwei Schwächen: verhältnismäßig hohe Preise und ungenügende Ausstattung. Es fehlt ihnen vor allen Dingen der letzte Schliff. Die Verchromung der Metallteile läßt, wie ganz allgemein in Frankreich, zu wünschen übrig. Dazu kommt eine etwas plumpe Formgebung, die an die Ursprünge der Phototechnik erinnert. Es ist kein Zufall, wenn sich Frankreich gegenüber der Einfuhr von deutschen Photoapparaten besonders protektionistisch verhält und andererseits Photoapparate bis zum heutigen Tage der beliebteste individuelle Schmuggelartikel geblieben sind. Selbst bei höherem Preis gibt das französische Publikum dem deutschen Erzeugnis in den meisten Fällen den Vorzug. Teilweise handelt es sich dabei sicherlich um ein mehr oder weniger snobistisch bedingtes Vorurteil, teilweise spielt aber auch die Beurteilung der Qualität eine Rolle.

Wie dem auch sei, die optische Industrie Frankreichs blickt zuversichtlich in die Zukunft. Sie rechnet mit einer ständigen Ausdehnung ihrer Tätigkeit, sowohl dank der Hebung der Kaufkraft wie infolge des wissenschaftlichen und technischen Fortschritts, der zunehmende Ansprüche an optische Geräte jeder Art stellt.

Schweden als neuer Markt der Fernseh-Industrie

Montague Elelman, London

Viele schwedische Importeure warten mit Ungeduld auf die Stellungnahme der verantwortlichen Politiker zu den Empfehlungen des offiziellen schwedischen Fernseh-Ausschusses. Wenn dem „Riksdag" demnächst die Regierungsvorlage über die Eröffnung eines vollen, regelmäßigen Fernsehprogramms zugeleitet wird, dürften sich deutschen und gewissen ausländischen Werken der Fernseh-Industrie für einen Großteil ihrer Produkte bedeutende neue Exportmöglichkeiten erschließen.

Die Billigung des Reichstags, die den Weg für die erforderlichen gesetzgeberischen Maßnahmen freimachen wird, ist längst überfällig. Schon vor mehreren Wochen wurde eine Veröffentlichung erwartet, jedoch haben sich die Schwierigkeit der zu berücksichtigenden Probleme und der Zeitbedarf von Regierungsstellen und Interessentengruppen zur Prüfung und Kommentierung der Vorschläge als größer erwiesen, als ursprünglich angenommen worden war. An einer schließlichen Billigung wird in schwedischen Regierungskreisen nicht gezweifelt, aber wahrscheinlich wird sie erst im Herbst erfolgen.

Infolgedessen wird der aufgestellte Zeitplan für die Einführung eines ganz Schweden erfassenden Fernsehprogramms nicht eingehalten werden können. Der Ausschuß hatte gehofft, daß man die 12 Monate ab 1. Juli 1955 für Versuchs- und Probesendungen werde nutzen können und daß etwa im Sommer 1956 mit der Übertragung eines echten Programms hätte begonnen werden können. Inzwischen ist jedoch die bestehende Rundfunkgesellschaft (die „Radiotjanst") von der Regierung angewiesen worden, ein Versuchs- und Ausbildungsprogramm durchzuführen und die Probeübertragungen fortzusetzen, die seit vorigem Herbst täglich zwei Stunden von einem Versuchssender in der Königlichen Technischen Hochschule in Stockholm ausgestrahlt werden.

BEDARFSGRÖSSE

Ausländische Produzenten von Übertragungs- und Antenneneinrichtungen, von Aufnahmegeräten und Studio-Ausrüstungen sowie natürlich von Fernsehempfängern und von Rohstoffen und Zubehör für die Fertigung von Einzelteilen werden der Entwicklung in Schweden in den kommenden Monaten größte Beachtung schenken. Die geographischen Gegebenheiten des Landes sind vom Standpunkt des Fernsehens keineswegs ideal, wodurch sich sein Wert als Markt für die Fernseh-Industrie allerdings nur erhöhen dürfte. Die großen Entfernungen und die ungleichmäßige Bevölkerungsdichte bedingen einen weit größeren Ausrüstungsbedarf, als er normalerweise für ein Land mit einer Einwohnerzahl von 7¼ Millionen gegeben ist.

Dementsprechend sind in dem auf 9 Jahre berechneten Entwicklungsplan, der vom Staatlichen Fernseh-Amt vorgelegt worden ist und vom Ausschuß unterstützt

wird, nicht weniger als 50 Sender unterschiedlicher Art und Leistung vorgesehen, die durch ein Netz von Übertragungsleitungen — Antennenkabel und Funkverbindungen — von rund 3000 Meilen Länge miteinander verbunden werden sollen. Außerdem hat man angeregt, zur Sicherung gegen Ausfälle jeden Sender mit einer doppelten Sendeanlage auszustatten. Für die Sender allein werden die erforderlichen Investitionen auf rd. 64 Mill. DM veranschlagt, und ein ähnlich hoher Betrag müßte für die Übertragungsleitungen aufgewendet werden. Die jährlichen Kosten für den Betrieb der Sendeanlagen würden sich wahrscheinlich in der Größenordnung von fast 13 Mill. DM bewegen, während die Unterhaltung der Leitungen weitere 18 Mill. DM verschlingen würde.

Ohne Zweifel wird der Anteil der aus dem Ausland importierten Übertragungseinrichtungen ganz erheblich sein, und dies gilt allgemein für alles Material, das den bereits im Inland für die schwedische Rundfunk-Industrie hergestellten Erzeugnissen nicht sehr ähnelt. Britischen Stellen wurde vom Schwedischen Fernmeldeamt mitgeteilt, daß bei Käufen von Sende- und Übertragungsausrüstungen stets Angebote verschiedener Hersteller erbeten werden sollen. Auf der Basis solcher Angebote will das Amt sich dann für den Lieferanten entscheiden, dessen Offerte unter Berücksichtigung verschiedener Gesichtspunkte als die vorteilhafteste gilt.

Das Amt ließ außerdem verlauten, daß es eine Lieferantenkartei führt. Hersteller, die den Wunsch äußern, die Fernmeldebehörden zu beliefern, und die die entsprechenden Bedingungen hinsichtlich Lieferfähigkeit erfüllen, werden in die Kartei aufgenommen. Bei der ersten Gelegenheit werden die sich bewerbenden Lieferanten automatisch zur Abgabe einer Offerte aufgefordert, so daß sie in Konkurrenz mit anderen Firmen ihre Angebote einreichen können. Es wurde betont, daß Anbieter, die später minderwertige Ware liefern oder sich in anderer Hinsicht als unqualifiziert erweisen, aus der Kartei gestrichen werden. In gleicher Weise wird mit Herstellern verfahren, die es wiederholt ohne Angabe von Gründen versäumen, ein Angebot einzureichen.

Im gegenwärtigen Zeitpunkt bietet es Schwierigkeiten, den wahrscheinlichen Bedarf an Aufnahme- und Studio-Geräten mit einiger Genauigkeit zu schätzen; es sei jedoch erwähnt, daß sich die Programmgestaltung nicht auf Stockholm beschränken wird, wo einer der beiden ersten Sender errichtet werden soll. Weitere Sender in Göteborg und Malmö werden wahrscheinlich ebenfalls über Programm-Studios verfügen, ebenso ein oder zwei geeignete Sender in der Provinz Norrland.

Bei dem hohen Stand des Pro-Kopf-Einkommens in Schweden dürfte die Nachfrage nach Fernsehempfängern und Einzelteilen erheblich sein. Eine nennenswerte Inlandsproduktion besteht bisher nicht; allerdings gilt es als sicher, daß sich die bestehenden Betriebe der Rundfunk-Industrie nach tatsächlich erfolgter Einführung des Fernsehens in den Großteil der inländischen Empfängerproduktion teilen werden. Es spricht alles dafür, daß die schwedische Industrie in der Lage sein wird, Geräte herzustellen, die den Erzeugnissen anderer Länder technisch gleichwertig sind, aber es ist höchst zweifelhaft, ob ihre relativ hohen Produktionskosten und der geringe Ausstoß ihr ein erfolgreiches Konkurrieren mit ausländischen Werken gestatten werden.

Es scheint also, daß auch auf diesem Sektor die Nachfrage hauptsächlich durch Einfuhren gedeckt werden wird. Selbst in fertige Empfänger aus schwedischen Werken dürften in der Mehrzahl der Fälle eingeführte Bildröhren und andere Elektronenröhren eingebaut werden. Nach Berücksichtigung aller Faktoren darf es als wahrscheinlich gelten, daß der größte Teil der Einfuhren auf der „Empfangsseite" des Fernsehens aus Chassis und Einzelteilen bestehen wird, während Gehäusefertigung und Endmontage in Schweden vorgenommen werden.

EINFUHRZÖLLE

Aus der Sicht des ausländischen Produzenten mag all dies etwas zu schön klingen, um wahr zu sein; und tatsächlich wird gerade zur Zeit die Frage des Zollschutzes für die schwedische Inlandsproduktion im allgemeinen vor dem Ausschuß für Zollrevision verhandelt. Jedoch besteht kein Grund zur Annahme, daß die Zölle auf Erzeugnisse der Fernseh-Industrie beträchtlich erhöht werden, falls überhaupt eine Erhöhung stattfindet. Es wird angenommen, daß die Zölle auf Empfänger und Teile bis auf weiteres den gegenwärtig geltenden Sätzen für Rundfunkmaterial entsprechen werden (20 % ad valorem auf Empfängerteile und Verstärker, 15 % auf Elektronengeräte und 10 % auf Elektronenröhren).

Die Schweden sind zweifelsohne Realisten, und wenn die gesetzlichen Hindernisse auf dem Gebiet des Fernsehens erst einmal beseitigt sind, werden sie alles tun, um die tatsächliche Aufnahme des Fernsehprogramms zu beschleunigen — und also auch die Einfuhr der benötigten ausländischen Ausrüstung zu erleichtern. Außerdem ist niemand freihändlerischer eingestellt als die Schweden; in Erörterungen mit dem Verfasser dieses Artikels haben schwedische Regierungsbeamte stets betont, daß die Behörden alles in ihrer Macht stehende tun werden, um Schweden nicht zu einem Hochschutzland werden zu lassen.

LIEFERLÄNDER

In Westeuropa dürften neben der Bundesrepublik nur Großbritannien und die Niederlande als bedeutende Lieferanten von Fernseherzeugnissen nach Schweden in Frage kommen, wobei die USA als ein weiterer möglicher Konkurrent auftreten können. Sowohl die deutschen als auch die holländischen Hersteller sind insofern stark im Vorteil, als ihre Länder dasselbe Übertragungssystem verwenden wie das für Schweden geplante (625 Zeilen) und als sie in Schweden bereits über gut ausgebaute Verkaufsorganisationen verfügen; in der britischen Industrie gelten sie klar als ernst zu nehmende Konkurrenten.

Die britische Industrie (der in Schweden die eingespielten Absatzwege fehlen, wie sie die deutschen und die holländischen Konkurrenten besitzen) und die holländische Industrie können Fernseherzeugnisse in ausreichender Zahl herstellen, um sowohl die Inlandsnachfrage als auch den Exportbedarf zu decken. In

Deutschland haben die elektrotechnische Industrie und verwandte Branchen schwer unter den Kriegs- und Nachkriegsereignissen leiden müssen, jedoch hat sich die Fernsehproduktion in der Bundesrepublik rasch entwickelt. Noch im Jahre 1949 stellte Westdeutschland nur 401 Geräte her, aber schon 1954 konnte sich die westdeutsche Industrie ein Produktionsziel von 120 000 bis 140 000 Fernsehempfängern setzen. Zwar entspricht auch diese Zahl erst etwa einem Achtel der britischen Produktion des gleichen Jahres, aber Westdeutschland rechnet für 1955 mit einer Steigerung des Ausstoßes auf rund 400 000 Geräte und in etwas mehr als zwei Jahren sogar mit einer jährlichen Erzeugung von 1 Mill. Empfängern.

Für amerikanische Empfänger würden gewisse Konstruktionsänderungen erforderlich sein, um sie dem 625-Zeilen-System anzupassen, jedoch sollte man sich hüten, darin ein unüberwindliches Hindernis für amerikanische Exporte nach Schweden zu sehen — noch auch entsprechend für amerikanische Exporte in andere Länder mit dem 625-Zeilen-System. Allerdings wird die amerikanische Industrie nur dann eine spezifisch für europäische Märkte bestimmte Produktion vornehmen, wenn die Nachfrage genügend groß ist, um große Produktionsauflagen zu rechtfertigen. England verwendet ein 405-Zeilen-System, das in keinem anderen Land zu finden ist, und seine Ausfuhren müssen auf besonderen Exportmodellen aufbauen; allerdings werden große Mengen englischer Einzelteile im Ausland abgesetzt.

WERBEFERNSEHEN

Übrigens bietet die bevorstehende Einführung des Fernsehens in Schweden einen weiteren Gesichtspunkt, der für deutsche wie ausländische Produzenten einer Vielzahl von Waren von beachtlichem Interesse ist: die Möglichkeiten des Fernsehens als Werbeträger.

Wie vorher schon in England, so hat auch hier die Frage der werbemäßigen Finanzierung von Programmen zu einer scharfen Trennung in den Ansichten der mit den einschlägigen Untersuchungen befaßten Fachleute geführt; die Mehrheit des Ausschusses, dessen Vorschläge zur Zeit von den schwedischen Behörden geprüft werden, sprach sich für die einheitliche Kontrolle von Fernsehen und Tonfunk durch ein einziges Unternehmen aus, und diese Ausschußmitglieder sind entschiedene Gegner des Gedankens, Sendezeit im Fernsehen für Werbezwecke zu verkaufen.

Die Befürworter einer auch gewerblichen Ausnutzung vertreten die Ansicht, daß ein gewisses Maß an Werbefernsehen neben anderen Programmen gestattet sein solle, und sie empfehlen die Errichtung eines getrennten Unternehmens für die Durchführung der „commercials". Die Minderheit des Ausschusses scheint stark durch die in England getroffene Entscheidung beeinflußt worden zu sein, wonach parallel zu den Programmen der BBC ein Werbefernsehen eingeführt werden soll.

Welchen Weg nun die Entwicklung in nicht allzu ferner Zukunft nehmen mag, der Beginn des schwedischen Fernsehens wird sicherlich frei von jeglicher erwerbswirtschaftlichen Bindung sein. Aber die Befürworter des Werbefernsehens im Ausschuß besitzen bedeutende Verbündete. Eine Gruppe von Abgeordneten der Rechten hat bereits im Parlament einen Antrag eingebracht, in dem sie sich stark für Werbeprogramme einsetzt, und auch aus Kreisen der Wirtschaft wird die Forderung nach solchen Programmen immer lauter. Vielleicht die einflußreichsten Verfechter des Werbefernsehens sind die Genossenschaften, die in Schweden wahrscheinlich eine stärkere Stellung innehaben als in irgendeinem anderen Land. Tatsächlich würde es eine Überraschung bedeuten, wenn die Genossenschaften sich nicht durchsetzen könnten.

Eines ist jedoch sicher: ein Werbefernsehen z. B. in amerikanischen Ausmaßen wird es nicht geben. Es ist vorgeschlagen worden, das Fernsehen durch jährliche Gebühren von rd. 63 DM pro Empfänger zu finanzieren, und falls durch Werbung getragene Programme eingeführt werden, dürften sie zweifellos in den gleichen Rahmen eingepaßt werden wie die Programme, die aus Teilnehmergebühren bestritten werden.

Demnächst erscheint die neunte Lieferung
(erste Lieferung des II. Bandes)

LÄNDERLEXIKON

Gesamtschau der politischen, wirtschaftlichen und sozialen Neugestaltung in allen Ländern der Welt, herausgegeben vom HAMBURGISCHEN WELT-WIRTSCHAFTS-ARCHIV

Das Werk erscheint im Lexikonformat in 24 Einzellieferungen, die in 3 Bänden zusammengefaßt werden. Es ist mit reichhaltigem Bild- und Kartenmaterial ausgestattet.

Bezugsbedingungen:

Nach Wahl: In 24 Einzellieferungen zu je 80 Seiten (drei Einbanddecken werden kostenlos geliefert), Preis je Lieferung: **DM 6,—**
oder in 3 abgeschlossenen Bänden, Preis je Band: **DM 48,—**

VERLAG WELTARCHIV GMBH
HAMBURG 36, POSTSTRASSE 11 · TELEPHON 34 47 69